Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 75 (1957)
Heft: 50

Nachruf: Velde, Henry van de

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einheiten, mit Einer-, Zweier- und Viererzimmern, dazu Tagraum, Essraum, Teeküche, Behandlungsraum und die üblichen Nebenräume; 3. Arztdienst- mit Untersuchungszimmer, Laboratorien und Behandlungsräume; 4. Beschäftigungs- und Unterhaltungsräume, Saal 300 m², Bibliothek, Unterrichtsräume, Handarbeits- und Bastelräume usw.; 5. Küche mit Warenannahme, Haupt- und Nebenküchen und Magazinen; 6. Wäscherei und Lingerie; 7. Heizung; 8. Personalwohnungen; 9. Vorrats- und Abstellräume. Der vorhandene Baumbestand im westlichen Teil des Grundstückes war weitgehend zu schonen und als Park herzurichten. Städtebaulich war Rücksicht auf ein benachbartes Hochhaus einer Alterssiedlung zu nehmen. Das Pflegeheim soll namentlich alten Leuten mit chronischen Uebeln dienen und einen wohnlichen Charakter aufweisen. Die Kranken sollen sich mit Rollstühlen und andern mechanischen Hilfsmitteln leicht bewegen können (Gangbreiten, Eingänge, kreuzungsfreie Zufahrten). Die Orientierung der Patientenzimmer war zwischen SO und SW anzunehmen. Auf kurze Wege und Wirtschaftlichkeit wurde Wert gelegt.

Alle neun Entwürfe sind vom Hochbauamt der Stadt geprüft worden. Wesentliche Bemerkungen wurden keine angebracht.

Nach sorgfältigem Abwägen der eingereichten Entwürfe bezeichnet die Expertenkommission die Arbeiten Nr. 4 «Abendlicht» und Nr. 6 «Wandel» als die besten Lösungen. Sie empfiehlt dem Stadtrat, diese Entwürfe unter Beachtung folgender Richtlinien weiter bearbeiten zu lassen:

1. Das Gelände erfordert eine Konzentration, es soll nicht das ganze Gelände überbaut werden, daher Konzentration in einem Hochhaus, das nicht zu langgestreckt sein soll.

2. Zusammenhängende Gartenplätze erfordern eine Lage im Osten oder Westen des Areals.

3. Orientierung der Krankenzimmer von Südosten bis Südwesten, reine Ost- oder Westlage ist unerwünscht. Die Anteile der Verkehrsflächen sind zu reduzieren.

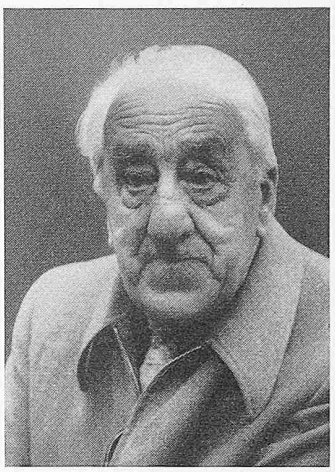
4. Lichte Höhe der Krankenzimmer 3,00 m.

Wir bilden noch das von Architekt Jakob Zweifel abgelieferte Projekt ab, das auch von der Expertenkommission gut beurteilt worden ist.

NEKROLOGE

† **Henry van de Velde.** Im 95. Lebensjahr starb am 25. Oktober friedlich Henry van de Velde, der Patriarch der Architektur, eine der entscheidenden Gestalten, der als schöpferischer Architekt, als Designer — wie man heute sagen würde — und als Aesthetiker schon vor mehr als sechzig Jahren die Grundlagen des modernen Bauens und Entwerfens gelegt hat. Er stand im letzten Jahrzehnt der Schweiz dadurch besonders nahe, dass er Oberägeri in den Zuger Bergen zum Refugium seines Alters gewählt hatte, das ihm einen Lebensabend von grossartiger Frische des Geistes und des Körpers geschenkt hatte. Sein von Prof. Alfred Roth erbautes «Bungalow» mit dem herrlichen Blick über See und Gebirge und, in den letzten drei Monaten, das eigens für ihn ebenfalls von Roth gebaute Haus «Vogelzang» war ein geistiges Zentrum, das von Architekten und Gelehrten aus aller Welt, vor allem aber von jungen Menschen besucht wurde, die sich mit van de Velde verbunden fühlten, wie er sich selbst mit ihnen verstand. Man erlebte in seiner Gegenwart eine durch 75 Jahre produktiver Arbeit geformte Präsenz von Leben und Geist, von der bis zum Ende intensivste Ausstrahlungen ausgingen. Die Arbeit an seinen Memoiren, die er dort oben vollendete, war Rückschau und lebendige Auseinandersetzung mit der heutigen Gegenwart, ja mit kommenden Dingen.

Van de Velde stammte aus Antwerpen, wo er am 3. April 1863 geboren wurde. Seine künstlerische Laufbahn begann er als Maler. Aber seine geistige Beweglichkeit und seine visuelle Sensibilität, die sich von der formalistischen Umwelt des späten 19. Jahrhunderts abgestossen fühlte, führte ihn über die Lektüre der Schriften von Ruskin, Morris, Nietzsche, Tolstoi zur schärfsten Zeitkritik, in deren Folge er sich entschloss, der Malerei zu entsagen. So sah er zu Beginn der neunziger Jahre seine Aufgabe in der Reinigung und Erneuerung des Kunstgewerbes und der Architektur, deren Fachwissen er sich innert kürzester Frist verschaffte. Sein eigenes Haus im Brüsseler Vorort Uccle, das er sich in unakademischen Formen erbaute und bis ins letzte Detail einrichtete, wurde zu einer Initialzündung, die seinen Namen in Europa bekannt machte. Ueber Paris, wo er zunächst auf schärfste Ablehnung stiess, und über Dresden, wo er bei der Ausstellung von 1897 grössten Erfolg hatte, gelangte er zu starker architektonischer Aktivität, die durch vielfache Aufträge aus den Kreisen der damals fortschrittlich gesinnten Gebildeten Deutschlands belebt wurde. 1902 wurde er vom Grossherzog von Sachsen-Weimar zur Reorganisation der thüringischen Kunstindustrie nach Weimar berufen. Dort entfaltete van de Velde eine reiche Tätigkeit als Architekt und Entwerfer. Es entstanden berühmt gewordene Villen, die Ausgestaltung des Folkwang-Museums [1]) in Hagen, die 1906 gegründete Kunstgewerbeschule, aus der 1919 das Weimarer Bauhaus hervorging, Theaterprojekte und eine Fülle kunstgewerblicher Werke. Van de Velde, der seine Ueberzeugungen damals auch in einer Reihe von vielgelesenen Büchern verbreitete, war zu einer zentralen Gestalt des deutschen und europäischen Kunstlebens geworden. Bei der Gründung des Deutschen Werkbundes (1907) war er neben Theodor Fischer, Riemerschmid und Muthesius eine der entscheidenden Kräfte.



Henry van de Velde

1863 1957

Mit dem Ausbruch des Weltkrieges 1914 verlor van de Velde, der die belgische Nationalität nie aufgegeben hatte, alle seine Aemter. 1917 gelangte er in die Schweiz. Damals hielt er in Zürich und Bern den berühmt gewordenen Vortrag über «Die drei Sünden wider die Schönheit». Mit den Kreisen des inzwischen herangewachsenen Schweizerischen Werkbundes unterhielt er Beziehungen. Er dachte an einen Daueraufenthalt in der Schweiz und bereitete die Gründung eines pädagogischen Ateliers in Uttwil am Bodensee vor, von wo aus er mit einer Reihe von Schülern seine Lebensarbeit wieder aufnehmen wollte.

Aber ein Ruf des holländischen Grosskaufmanns Kröller-Müller brachte die Verwirklichung dieses Gedankens zum Verschwinden. Van de Velde übersiedelte in die Nähe von Den Haag. Es begann — van de Velde näherte sich schon den Sechzigern — der zweite grosse Arbeitsabschnitt in seinem Leben. In Holland entstanden Bauten und Projekte für Kröller-Müller, u. a. die grossangelegten Pläne zu einem Museum, das indessen erst Mitte der dreissiger Jahre mit dem hervorragenden, aufs höchste vereinfachten Bau des Kröller-Müller Museums bei Otterlo verwirklicht wurde. Der Beginn der holländischen Jahre (1921) fällt zusammen mit der Verarbeitung der Entwicklung des neuen Bauens zu Beginn der zwanziger Jahre. Van de Velde, dessen Frühwerke die Basis zur neuen Entwicklung geschaffen hatten, schloss sich den Prinzipien des neuen Bauens an; es entstand eine viel zu wenig bekannte Spielart individueller Prägung, der ausgezeichnete Bauten entstammen. Vor allem in Belgien, wohin van de Velde 1926 als Leiter des für ihn gegründeten «Institut Supérieur des Arts décoratifs» (mit einer Architekturabteilung) zurückgekehrt war. Neben seiner Tätigkeit als Architekt und Pädagoge läuft eine Tätigkeit von ungebrochener Aktivität als Entwerfer für Schiffe, Eisenbahnen, Möbel und Geräte. In offiziellen Missionen vertrat van de Velde Belgien als Kongressteilnehmer und auch als leitender Architekt der belgischen Abteilung der New Yorker Weltausstellung von 1938. Der bedeutendste Bau dieser Spätperiode ist die Bibliothek der Universität Gent, wo van de Velde den Lehrstuhl für Architekturgeschichte innehatte. 1940 legte er, der sich nun den Achtzigern näherte, die Leitung des «Institut Supérieur» in Brüssel nieder. Nach seiner Uebersiedlung nach der Schweiz schuf er die Pläne zu einem Vortragssaal des Kröller-Müller Museums bei Otterlo, dessen Ausführung er bei einer Reise im Jahre 1954 selbst überwachte.

[1]) Von ihm selber beschrieben und abgebildet in SBZ Bd. 46, S. 243 und 251 (1905).

In seinen Schriften, von denen die wichtigsten in einer 1955 im Verlag Piper erschienenen Anthologie neu gedruckt wurden, erweist sich van de Velde von Anfang an — die gedruckten Schriften beginnen mit dem Jahr 1893 — als überzeugender Kritiker von unerbittlicher Schärfe und als ein in die Zukunft weisender Geist. Viele der Grundgedanken, aus denen die architektonische Entwicklung des 20. Jahrhunderts hervorging, sind von ihm geradezu prophetisch formuliert worden. Darüber hinaus stellen sie Ideen dar, die ohne Zeitgebundenheit bleibende Bedeutung besitzen als Beiträge zum Begriff der Schönheit, der künstlerischen Logik und der Ethik des geistig und künstlerisch schaffenden Menschen.

Hans Curjel, Zürich

Siehe auch den im Wortlaut wiedergegebenen Z.I.A.-Vortrag von van de Velde «La conception rationelle et conséquente» in SBZ Bd. 71, S. 150 und 153, 1918.

Wie die Direktion des Kunstgewerbemuseums Zürich mitteilt, hat sie die Absicht, das Lebenswerk von Henry van de Velde anfangs 1958 in einer Gedächtnis-Ausstellung zu würdigen. Diese wird das architektonische, malerische, kunsthandwerkliche, formgeberische und kunstpädagogische Schaffen des grossen Pioniers zur Darstellung bringen.

† **Walter J. Gradmann,** dipl. Masch. Ing. G. E. P., von Aarau, geb. am 24. Dez. 1891, ETH 1911 bis 1916 m. U., seit 1926 bei Sulzer Bros. in London, ist dort am 2. Sept. 1956 gestorben.

† **Fritz Aemmer-Gugelmann,** Dipl. Masch.-Ing. G. E. P., von Matten BE, geb. am 7. Juli 1884, Eidg. Polytechnikum 1905 bis 1909, früher bei Brown, Boveri in Baden, ist am 29. Nov. in Bolligen BE gestorben.

MITTEILUNGEN

Der Ausbau des St-Lorenz-Stromes (vgl. SBZ 1956, S. 487) macht trotz grossen Schwierigkeiten rasche Fortschritte. «Engineering» vom 3. Mai 1957 zeigt, nebst übersichtlichen Plänen und einem Längenprofil von Montreal bis in den oberen und den Michigan-See, eindrückliche Bilder vom Bau der Lambertschleuse bei Montreal sowie der Beauharnois-Schleusen. Weitere Einzelheiten zeigt das Juliheft 1957 von «Civil Engineering», das sich insbesonders mit Bagger- und Betonierproblemen befasst. Bei Schneestürmen, scharfem Frost und ungewöhnlichem Hochwasser wurde im Gebiet der Long Sault-Stromschnellen ein neuer Durchstich für den Südkanal ausgehoben und die alte Kanalmündung mittels zweier Zellenfangdämme abgesperrt und ausgepumpt. Da in dieser Zone die Wassergeschwindigkeit an der Oberfläche 4 m/s beträgt, mussten vor Einbau der einzelnen Zellen der Dämme zunächst Wasserabweiser provisorisch vorgesetzt werden, bestehend aus abgestützten Stahlrahmen mit darin geführten armierten Betonbohlen. Hierüber berichtete «Civil Engineering» bereits im Juni 1956.

Weiterbildung der Ingenieure nach dem Studium. Die Europäische Vereinigung der nationalen Ingenieurgesellschaften (FEANI) und das Europäische Kulturzentrum haben eine Expertenkommission ernannt, die unter der Leitung von Dipl. Ing. Dr. *E. G. Choisy,* Präsident der FEANI, in Genf getagt hat. Sie hat die Möglichkeit der Weiterbildung der Ingenieure nach Abschluss des Hochschulstudiums in europäischem Rahmen geprüft, und zwar sowohl in der Richtung der nichttechnischen Fächer wie Wirtschaftspolitik, Wirtschaftsgeographie, Soziologie, Recht usw. als auch in der einer Ergänzung und Vertiefung der technischen Kenntnisse. Die Kommision hat vorläufige Vorschläge ausgearbeitet, die den Nationalen Ingenieurgesellschaften und den in Frage kommenden Institutionen zur Vernehmlassung zugestellt werden.

Ueber die Genauigkeit der Durchflussmessung mit Normblenden berichten Dr. *K. Bönke* und *O. Schulz,* Berlin, in «Brennstoff, Wärme, Kraft» vom August 1957 auf Grund von sehr sorgfältig mit Wasser und zwei Normblenden (Oeffnungsverhältnis $m = 0{,}092$ und $m = 0{,}277$) durchgeführten Messungen. Die festgestellten Abweichungen liegen bei $m = 0{,}277$ mit 0,2 bis 0,3 % weit innerhalb der Toleranzgrenze von 1,2 bis 1,6 %; das ist auch bei $m = 0{,}092$ der Fall, wo die Messwerte 0,2 bis 0,6 % unter der Normkurve liegen (offenbar, weil die verwendete Blende sehr scharfkantig war). Die Verfasser schlagen vor, für die Durchflusszahlen α Werte zu verwenden, die in Funktion von $\log Re$ auf schwachgeneigten Geraden liegen.

Die neue Forclaz-Strasse ist (im Gegensatz zur alten, die vom Talgrund bei Le Brocard aus in unzähligen kurzen Schleifen aufstieg) in gestrecktem Zuge am Hang der westlichen Talflanke entwickelt worden; damit stellt sie zweifellos eine Musterlösung dar. Erst oberhalb Ban du Cergneux sind vier Kehren angeordnet worden. Die Gesamtlänge der Neubaustrecke von Martigny bis Trient beträgt 16,75 km; die Eröffnung hat im Juli dieses Jahres stattgefunden. «Strasse und Verkehr» widmet in Heft 8, 1957, dem gelungenen Werk zahlreiche Aufsätze.

Von der Stockwerksplatten - Bauweise Youtz-Slick, die hier in Heft 40, S. 641 dieses Jahrganges beschrieben wurde, bringt «Eng. News-Record» vom 7. Nov. ein eindrucksvolles Beispiel aus Mexico: ein Apartmenthouse von elf Stockwerken mit 12 × 34 m Grundfläche, die in zwei monolithisch betonierte Platten von 12 × 20 m bzw. 12 × 14 m aufgeteilt wurde.

BUCHBESPRECHUNGEN

Hartmetall im Bergbau beim Bohren, Schrämen und Hobeln. Von Dipl. Ing. *Klaus Hinrichs.* 131 S., 104 Abb. Berlin/Göttingen/Heidelberg 1956, Springer Verlag. Preis Fr. 17.40.

Das Buch ist bei der Vorbereitung des Unterrichts an der Bochumer Bergschule entstanden und gibt eine Zusammenfassung der verschiedenen Anwendungen von Hartmetall im Bergbau. Der Studierende findet diesen mannigfaltigen, hauptsächlich aus dem Kohlenbergbau stammenden Einsatz von Hartmetall eingehend dargestellt und kann sich ein Bild machen über die vorhandenen Möglichkeiten sowie über Umgang mit und Behandlung von Hartmetallwerkzeugen. Leider sind nur deutschsprachige Veröffentlichungen berücksichtigt, und auch die übrigen Anwendungsgebiete für den Gebrauch von Hartmetall beim Gesteinsbohren wie Tunnel- und Stollenbau usw. sind nicht eingehend behandelt worden.

Der Verfasser gibt eine Fülle von interessanten Einzelheiten über die verschiedenen Belange des Bohrens, Schrämens und Hobelns im Bergbau. Der Praktiker würde es begrüssen, wenn auch die Geologie und Petrographie der zu behandelnden Gesteine berücksichtigt würden, und ferner wären Angaben über die Qualität des Hartmetalls für Gesteinsbehandlung wünschenswert.

Dipl. Ing. *C. E. Blatter,* Zürich

Wörterbuch für Ingenieurbau und Baumaschinen. Deutsch-Französisch, Französisch-Deutsch. Von *Herbert Bucksch.* 774 Seiten. Wiesbaden/Paris 1957, Bauverlag GmbH/Edition Eyrolles. Preis geb. 44 DM, Kunstleder 48 DM.

Bei unserer Durchsicht haben wir feststellen können, dass, im Gegensatz zu andern technischen Wörterbüchern, die französischen Ausdrücke tatsächlich den in der Praxis täglich angewandten entsprechen und nicht weltferne Konstruktionen sind. Gerne hoffen wir auch, dass der Druckfehler auf dem Papierumschlag die Ausnahme sei, welche die Regel bestätigt, und sich dementsprechend im Text nur wenige Druckfehler finden. Praktisch ist die Zusammenfassung aller Fachausdrücke für grössere Gebiete wie z. B. für Betonfuge, Nieten, Sprengen, Teer usw. Auch Format sowie Qualität von Papier und Druck verdienen Anerkennung.

W. J.

WETTBEWERBE

Sekundarschulhaus in Küsnacht ZH. Teilnahmeberechtigt sind die seit dem 1. Januar 1955 in Küsnacht niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität. Architekten im Preisgericht sind M. Ziegler, Zürich, J. Schader, Zürich, R. Landolt, Zürich, H. Meier, Wetzikon, und F. Scheibler, Winterthur, als Ersatzmann. Für fünf bis sechs Preise und für allfällige Ankäufe stehen 20 000 Franken zur Verfügung. Verlangt werden Lageplan 1:500, alle Grundrisse, Fassaden und Schnitte 1:200, Modell 1:500, Kubikinhaltsberechnung. Anfragetermin 10. Januar 1958, Abgabetermin 20. März 1958, Terminverlängerung ist ausgeschlossen. Die Unterlagen können gegen Hinterlage von 30 Fr. bei R. Schmid, Goldbacherstrasse 8, in Küsnacht bezogen werden.